

Der schweizerische Aussenhandel der Baustoffindustrien im Jahre 1926 [Schluss]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **43 (1927)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-581945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die beiden Bauten werden bedeutende Mittel in Anspruch nehmen. Die obgenannten Architekten berechnen für das Primarschulhaus folgende Summen: 895,000 Franken, 947,000 Fr. und 885,000 Fr.; für beide Bauten zusammen 1,294,000 Fr., 1,400,000 Fr. und 1,215,000 Franken. Die ganze Baufrage wird jedenfalls noch viel zu reden geben. Sie ist eigentlich nicht eine Frage, sondern eine Summe von Fragen. Eine Frage z. B. wird sein: Soll das neue Primarschulhaus Südlage erhalten oder ist nicht die Stellung nach Osten vorzuziehen, wie sie sich bei den zwei bestehenden Pavillons seit 20 Jahren bewährt hat? Soll die Abwartwohnung im Dachstock untergebracht werden oder im Erdgeschoß oder in einem Neubau? Ist es notwendig, wegen dem Singaal einen mächtigen dreistöckigen Eckbau zu erstellen oder würde nicht ein schönes Bernerdach wie beim Projekt Büzberger vorzuziehen sein?

Ein solches wird man auch künftig auf dem Schulhause in Thunfetten sehen können. Dort soll das bestehende Schulhaus, ein einfacher Kegelbau und richtiges Bernerhaus einem gründlichen Umbau und Ausbau unterzogen werden. Der Bauleitende, Architekt Hans Bühler von Langenthal, bürgt für eine gediegene Ausführung. — Im benachbarten Büzberg, das mit Thunfetten eine Einwohnergemeinde bildet, wurde vor kurzem in der Nähe der dortigen Station ein stattlicher Schulhausbau ausgeführt, der nicht weniger als 290,000 Fr. erforderte. Das Haus ist mit allem modernen Komfort ausgestattet und bildet eine Stierde der Drischaf. Im bundesgenössischen Thunfetten war man aber von der Sache weniger erbaut. Momentan nicht ohne Grund, man hätte den Neubau der ganzen Gemeinde zur Verfügung stellen sollen, was möglich geworden wäre, wenn man ihn einige hundert Meter südlicher, d. h. südlich der Eisenbahnlinie aufgestellt hätte. Die Büzberger waren aber in der Mehrheit und wollten das neue schöne Haus in ihrem Dorfe haben. Hoffentlich kehrt nun der Friede wieder ein. Die Thunfetter bekommen jetzt ein neues Schulhaus in der Form eines raffigen Berner Landhauses. Solche sieht man schon da und dort. Wir erinnern an den schönen Bau auf dem Rothbaum bei Helmiswil und an das bodenständige neue Schulhaus in Goldbach bei Lützelflüh.

Nicht geringe Schwierigkeiten scheint der Schulhausbau von Büßwil bei Melchnau zu bieten. Das dortige Schulhaus ist baufällig geworden und muß durch ein neues ersetzt werden. Ein Umbau resp. eine Reparatur scheint ausgeschlossen zu sein. Aber es fehlen die nötigen Mittel. Ein neues Schulhaus erfordert so große Mittel, daß der Steuerdruck für die kleine Gemeinde unerträglich würde. Vor kurzem traten die Großräte des Amtes mit den Gemeindeabgeordneten unter der Leitung des Schulinspektors zusammen, um in der Sache zu beraten und zu beschließen. Man war allseitig der Auffassung, daß von Staatswegen mitgeholfen werden sollte und beschloß, die Staatsbehörden in diesem Sinne zu begrüßen. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Hoffentlich gelingt es, die nötigen Mittel zu finden, um der Gemeinde Büßwil zu einem einfachen, aber seiner Aufgabe genügenden Schulhause zu verhelfen. Es handelt sich hier nicht um eine fragwürdige Liebhaberei, sondern um eine absolute Notwendigkeit.

Der schweizerische Außenhandel der Baustoffindustrien im Jahre 1926.

(Korrespondenz.)

(Schluß.)

6. Gips und Kalkstein werden uns in den un-
gebrannten Produkten vorwiegend von Italien und zum

kleinen Teil von Deutschland geliefert, während die gebrannten und gemahlten Artikel fast zu gleichen Teilen aus Frankreich und Deutschland stammen. Die Einfuhrwerte stehen in der Berichtszeit mit 295,000 Fr. um 18,000 Fr. über dem Resultat des Vorjahres, während die schweizerische Ausfuhr in dieser Position so gering ist, daß wir sie füglich übergehen können.

7. Fetter Kalk und Magnesit haben als weiterverarbeitete Produkte naturgemäß größere Bedeutung, als die Artikel der vorgenannten Position. Zwar ist hier ein Rückgang während der Berichtszeit zu verzeichnen, welcher sich auf 21,000 Fr. beziffert, trotzdem aber erreicht der Importwert noch eine Summe von 442,000 Fr. Die schweizerische Ausfuhr ist hier etwas bedeutender, erreicht aber immerhin bei weitem nicht den Umfang der Importe, stehen doch 136,000 Fr. Ausfuhrsumme einem vorjährigen Ertrag von 118,000 Fr. gegenüber. Die Bezugsquellen sind völlig verschiedene, je nachdem es sich um fetten Stückkalk oder um gemahlenes Produkt handelt; ersterer stammt zum weitaus größten Teil aus Italien, während das letztere vorzugsweise deutscher Provenienz ist.

8. Hydraulischer Kalk hat im Export einen geradezu beispiellosen Zusammenbruch erfahren. Denn früher bezifferte sich die Ausfuhr unseres Landes auf weit über 1 Million Franken (nach Vorkriegswerten bemessen!), und anno 1926 ist von diesem ganzen Gebäude noch eine Ruthe übrig geblieben, die in Zahlen gefaßt einem Wert von 94,000 Fr. gleichkommt. Noch das Jahr 1925 hatte ein Ergebnis von 232,000 Fr. gezeitigt, und je weiter wir rückwärts schreiten, desto größer werden die Zahlen. Parallel zu diesem Rückgang — es ist dies eine charakteristische Erscheinung — verlief in der Berichtszeit die Zunahme der ausländischen Importe, welche sich von 32,000 auf 55,000 Fr. erhöhten. Wenn wir uns gegenwärtigen, daß Frankreich der bedeutendste Abnehmer der schweizerischen hydraulischen Kalle war, so ist angesichts der in diesem Land immer noch herrschenden Währungsschwankungen das Meiste zur Erklärung des Zusammenbruchs unserer Ausfuhr gesagt. Bezeichnend ist, daß Frankreich heute als Importeur in unserm Lande auftritt und die Mehreinfuhren hauptsächlich französischer Provenienz sind.

9. Portlandzement. Ähnlich, wenn auch prozentual weniger schlimm, ist es mit der schweizerischen Ausfuhr von Portlandzement gegangen. Bekanntlich war auch dieses Fabrikat ein schweizerischer Exportartikel par excellence, und steht heute mit 2,709,000 Fr. tief unter den früheren Ausfuhrresultaten, von denen noch das letzte jährige eine Summe von immerhin noch 5,176,000 Fr. aufweist. Frühere Jahre erbrachten Erträge von 10 und mehr Millionen Franken. Ist der prozentuale Rückgang hier weniger empfindlich, so ist nicht aus dem Auge zu verlieren, daß die größeren Verlusteinbußen, ausgedrückt in absoluten Zahlen, eine erheblich einschneidendere Bedeutung haben, als die Rückgänge beim hydraulischen Kalk. 80% der schweizerischen Portlandzementausfuhr gehen gegenwärtig nach Frankreich. Immerhin ist nicht zu verkennen, daß unsere Ausfuhr in diesem Land eine stets schwierigere Situation vorfinden wird, die mit der Sanierung der französischen Währungsverhältnisse keineswegs behoben ist. Frankreich verfügt eben über eine eigene, sehr leistungsfähige Zementindustrie und besitzt 8 große Industrielkonzerne dieser Branche. Deren finanzielle Position geht z. B. daraus hervor, daß die Gesellschaft „Ciment français“, die eine führende Rolle in der westeuropäischen Zementindustrie spielt, über eine Kapitalkraft und Reserven verfügt, die sie den glänzendsten internationalen Gesellschaften gleichstellt.

Balata-Riemen
Leder-Riemen
Teohn.-Leder



Gegründet 1866
Teleph. S. 57.63
Telegr.: Ledergut

10. Asphalt, der neben dem Kleinfestpflaster zu den modernen Straßenbelägen verwendet wird, und sich in Orten mit städtischer Besiedelungsart immer mehr einbürgert, kommt im Baugewerbe demgemäß eine erhebliche Bedeutung zu. Zwar ist der Export der im Kanton Neuenburg gelegenen Asphaltgruben von 1,578,000 Fr. auf 1,292,000 Fr. Wertsumme gesunken, aber diese Ausfuhr ist immer noch ansehnlich und wird sich im laufenden Jahre wahrscheinlich wieder heben, wenn die Exporte so weiter gehen, wie es momentan der Fall ist. Auch hier spielen eben die Zufälligkeiten von Beginn und Beendigung einzelner größerer Arbeiten eine wesentliche Rolle, welche die Resultate des einen oder andern Jahres nachteilig beeinflussen können, ohne daß deswegen von einem Konjunkturrückschlag gesprochen werden kann. Bemerkenswert ist übrigens die in letzter Zeit lebhafter gewordene ausländische Konkurrenz, selbst auf dem schweizerischen Markt, der doch bedeutende Überschüsse als Ausfuhrmengen abzugeben hat. Da sind zunächst vor allem die Proventenzen aus Jamaika, welche gegenwärtig reichlich 50% der schweizerischen Totaleinfuhr decken; ihnen folgen hauptsächlich nordamerikanische Lieferungen, die weitere 25% decken. Insgesamt hat sich der schweizerische Import von 257,000 Fr. auf 295,000 Fr. gehoben.

Die Tonwarengruppe.

11. Dachziegel können wir, wie fast alle Tonwarenpositionen, in der Ausfuhr übergehen, da die in Frage stehenden Mengen und Werte geringfügig, teilweise sogar verschwindend gering sind. Mehr als je ist heute damit zu rechnen, daß unsere schweizerische Tonwarenindustrie im Ausland nicht mehr konkurrenzfähig ist. Der Import von Dachziegeln ist zurückgegangen, und zwar von Fr. 192,000 auf 160,000 Wertsumme, wobei hervorzuheben ist, daß sich die Minderereinfuhren gleichmäßig auf unsere beiden Hauptlieferanten Frankreich und Deutschland verteilen.

12. Backsteine haben gegenteils in der Einfuhr ein Plus von 70,000 Fr. zu verzeichnen, womit sich der Importwert der Berichtszeit auf 240,000 Fr. erhöhen konnte. Die Ausfuhr ist auch bei dieser Position bedeutungslos. Hauptlieferant der wichtigsten hier in Frage stehenden Spezialposition (längsgelochte Fabrikate) ist Frankreich. Beigefügt mag hier werden, daß die Einfuhr von Hourdis zu Gunsten anderer Sortimente empfindlich zurückgegangen ist.

13. Tonplatten und -Fliesen sind mit einer Einfuhrsumme von nicht weniger als 2,766,000 Fr. ein sehr bedeutender Importartikel, für welchen der geringfügige Rückgang der Berichtszeit, im bescheidenen Ausmaß von 11,000 Fr., sozusagen keine Bedeutung hat. Bezüglich der Ausfuhr haben wir das zu wiederholen, was bereits bei den vorigen Positionen ausgeführt wurde. Und nun die Bezugsquellen! Diese verteilen sich zur Hauptsache auf Italien und in zweiter Linie auf Frankreich bei den rohen Fabrikaten und den Klinkern; sind dagegen vorwiegend deutscher und erst in zweiter Linie französischer Proventenz bei den glasierten Produkten.

14. Steinzeugplatten und -Fliesen sind ebenfalls der Kategorie der Millionen-Positionen zuzurechnen,

erreicht diese Gruppe doch einen Importwert pro 1926 von 1,52 Millionen Franken, um wenigstens über dem Resultat des Vorjahres stehend. Bei den rohen Fabrikaten dominiert hier die französische Lieferung, während sich bei den geschlifferten und geschliffenen Fabrikaten die französischen und belgischen Proventenzen ziemlich nahe kommen; immerhin auch hier mit einem Vorwiegen der erstern. Der Export ist hier nicht nur praktisch, sondern sogar buchstäblich gleich Null.

15. Übrige Steinzeugwaren (insbesondere Kanalisationsbestandteile und Röhren) haben im Jahre 1926 einen Einfuhrwert von 1,918,000 erreicht, welches Resultat nur um 55,000 Fr. unter demjenigen pro 1925 steht. Über die wirtschaftspolitische Orientierung dieser Produktengruppe ist folgendes zu erwähnen: Bei den Kanalisationsbestandteilen aus Feinsteinzeug und Porzellan, welches weitaus den größten Wert unter den hier zusammengefaßten Spezialartikeln aufweisen, steht die deutsche Lieferung mit rund 40% der Gesamteinfuhr obenan, welcher die englische mit 25, die holländische mit 20 und endlich die französische mit 15% nachfolgen. Bei den feuer- und säurefesten Backsteinen und Röhren dagegen dominiert die deutsche Quote mit 50% der Totaleinfuhr entschieden, während sich die französischen, tschechoslowakischen und belgischen Lieferungen mit durchschnittlich 15% des Totals die Waage halten.

Die Gruppe Glas.

16. Glasziegel und Glasplatten haben eine merkliche Steigerung der Einfuhrwerte erfahren, indem sich diese von 529,000 auf 645,000 Fr. gehoben haben, während der schweizerische Export in diesen Produkten nach wie vor verschwindend gering geblieben ist. Deutschland liefert hier rund 60 und Frankreich rund 30% der schweizerischen Gesamteinfuhr, während der relativ kleine Rest auf Belgien entfällt.

17. Fensterglas gehört wiederum zu den Millionen-Positionen; sie weist in der Berichtsperiode einen Importwert von 1,408,000 Fr. auf, gegen 1,368,000 Fr. im Jahre 1925. War die schweizerische Ausfuhr von Fensterglas, die vor einigen Jahren mit geschwellten Hoffnungen unternommen worden ist, anno 1925 noch sehr bescheiden, so ist sie nun in der Berichtszeit völlig zur Bedeutungslosigkeit zurückgesunken. Von der ansehnlichen Einfuhr liefert Belgien reichlich 80% des Totalimportes. Diesem Lande folgt in weitem Abstand Frankreich mit 15 und endlich Deutschland mit nur noch 5% der schweizerischen Gesamteinfuhr.

Die Gruppe der Metalle.

18. Rundeisen spielt bekanntlich in den Bauindustrien, speziell bei der Verwendung für armierten Beton, eine hervorragende Rolle. Daß die Ausfuhrmengen und -Werte bei dieser Position geringfügig sind, braucht kaum besonderer Begründung. Nicht weniger als 9,18 Millionen Franken weisen die verschiedenen Sortimente des in die Schweiz eingeführten Rundeisens auf. Dieser Wert steht um rund 710,000 Fr. über dem Resultat des Vorjahres. Darin spiegelt sich die gebesserte Wirtschaftslage wieder, und es brauchte des untrüglichen Konjunktur-Barometers „Roheisen“ nicht, um dies ad oculos zu demonstrieren.

Frankreich befestigt seine Position als heute wichtigster Rundstahllieferant zusehends, insbesondere gilt dies für die feineren Sortimente des Rundstahls unter 75 mm Dicke und für den Walzdraht in Ringen, bei denen die französische Quote annähernd $\frac{2}{3}$ des Totals erreicht.

19. Flachstahleisen. In Bezug auf die Bezugsquellen unseres Landes gilt auch hier das soeben Gesagte, insbesondere für die Fabrikate unter 36 cm² Querschnittsfläche, welche die übrigen an Bedeutung weit übertreffen, stehen diese doch um das Siebenfache über dem Resultat aller übrigen Sortimente des Flachstahls zusammengekommen. Hier ist ein verhältnismäßig kleiner Rückgang des Einfuhrwertes festzustellen, der immerhin 200,000 Fr. nicht überschreitet und damit das Gesamtergebnis auf rund 5 Millionen Franken zurückgebracht hat. Der schweizerische Export an Flachstahleisen ist aus naheliegenden Gründen mehr nominal als von praktischer Bedeutung.

20. Fassoneisen. Das nämliche gilt für den Export von der hier in Frage stehenden Position, deren Einfuhrwert mit 9,5 Millionen Franken jedoch bedeutend größer ist, als derjenige des Flachstahls. Zudem ist hier statt eines Rückganges in der Einfuhr eine ansehnliche Zunahme zu verzeichnen, welche rund 600,000 Fr. erreicht hat. Bei den Profilen von 12 cm Maximaldimensionen und darunter dominieren die französischen Provenienzen auch hier sehr entschieden; sie erreichen durchschnittlich 70% des Totalimportes. Etwas anders steht es bei den größeren Profilen, bei denen die französische Quote rund 55 und die belgische etwa 45% der schweizerischen Gesamteinfuhr erreicht.

21. Eisen- und Stahlbleche weisen im Jahre 1926 nicht weniger als 23,2 Millionen Franken Importwert auf, und doch steht dieses hohe Resultat immer noch um 2,9 Millionen Franken unter demjenigen des Vorjahres. Daß auch hier der schweizerische Export bedeutungslos ist, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

22. Eisenbahnschienen und Eisenbahnmaterial, wozu wir Bahnstangen, Achsen, Räder und Kleinmaterial für die Schienenbefestigung rechnen, haben in der Berichtszeit einen recht ansehnlichen Mehrwert beim Import zu verzeichnen, indem sich derselbe von 6,5 auf 7,8 Millionen Franken gehoben hat. Daß sich der schweizerische Export gleichzeitig von 342,000 auf nur noch 210,000 Fr. reduziert hat, ist keine erfreuliche Erscheinung, umso weniger, wenn wir uns an die früher ansehnlichen Exporte speziell auf dem Gebiete von Zahnradmaterial erinnern. Schweizerischer Lieferant von Eisenbahnschienen ist heute ebenso ausschließlich Frankreich, wie es vor dem Kriege Deutschland gewesen ist. Tatsächlich erreicht die französische Quote der schweizerischen Schienenlieferungen heute 96% des Totals der Einfuhr.

23. Röhren dürfen in einer Berichterstattung über den Außenhandel der Bauindustrie selbstverständlich nicht fehlen. Sehr erfreulich ist es, bei den Röhren endlich einmal eine Position zu finden, deren Bedeutung im Export jener der Einfuhr gleichkommt. Tatsächlich steht im Jahre 1926 einem Importwert von 10,5 Millionen Franken eine Ausfuhrsumme von 10,1 Millionen gegenüber. Im Jahre 1925 erreichte die Einfuhr dagegen nur 9,7, die Ausfuhr jedoch 10,9 Millionen. Der Import ist daher gestiegen, die Ausfuhr geringer geworden. Dabei kann allerdings festgestellt werden, daß sich die Verschleudungen in relativ recht mäßigen Grenzen halten und nirgends den Charakter eines eigenlichen Rückschlages aufweisen. Über unsere Bezugsquellen bei den Röhrenimporten erwähnen wir, daß hier Deutschland vorläufig noch an erster Stelle steht, indem dessen Lieferungsquote 44% des schweizerischen Totalimportes erreicht. Ihm folgen in geringem Abstand Frankreich mit 36%, in

größem Abstände die Tschechoslowakei mit nur noch 12 und endlich Belgien mit 6% der schweizerischen Gesamteinfuhr.

— y.

Neues über Betonmischer.

Der Bauunternehmer ist unter den heutigen scharfen Arbeitsbedingungen gezwungen, so wirtschaftlich wie möglich zu arbeiten. Er wird deshalb mehr als je die Mechanisierung der Arbeit, die Verwendung möglichst vollkommener Maschinen ins Auge fassen müssen. Die Maschinenindustrie hat sich bemüht, die Baumaschinen, insbesondere die wichtigen Betonmischer jedermann zugänglich zu machen, indem sie unter Beibehaltung aller Vollkommenheiten durch leichteren Bau eine möglichst billige Maschine zu fabricieren versuchte. Logischerweise können an diese leichteren Modelle in Bezug auf die Lebensdauer nicht dieselben Anforderungen gestellt werden.

Man ist nun von einer andern Seite an das Problem herangetreten, einen billigen Betonmischer zu schaffen, indem man davon abging, komplizierte Maschinen billig herzustellen. Man suchte vielmehr nach der einfachsten Form der mechanischen Mischung. Diese einfachste Form ist in dem auf den nebenstehenden Abbildungen dargestellten Betonmischer „Simplex“ gefunden. Sie bedeutet in der Tat eine gewisse Ummwälzung auf dem Gebiete der maschinellen Betonmischung. Beibehalten wurde der Gedanke, die Mischung unter Verwendung eines rotierenden Hohlkörpers mit eingebauten Schaufeln und Aufhaltern von geeigneter Form zu bewirken. Dagegen wurde die Einführung der zu mischenden Produkte in diesen Hohlkörper, die Trommel, und die Entleerung des fertigen Betons in bisher unbekannter Weise vereinfacht. Wie die Abbildungen erkennen lassen, wird die Trommel des Simplex-Mischers so niedrig aufgestellt, daß Sand, Kies und Zement nicht mehr mittels eines besonders konstruierten Aufzuges emporgehoben zu werden brauchen.

Es ist vielmehr möglich, das Transportgerät, die Schubkarre (Abbildung 1), oder den Muldenkipper (Abbildung 2) unmittelbar in die Trommel zu entleeren.

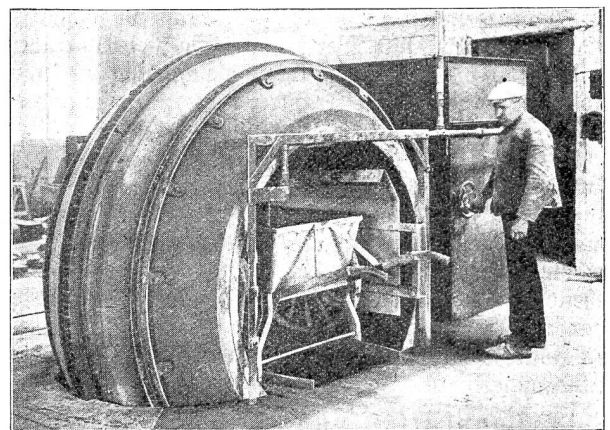


Abbildung 1.

Bei kleineren Baustellen kann der Kies auch direkt vom Hausen in die Trommel geschaufelt werden. Der Mischer bleibt zu diesem Zweck entweder auf dem ebenen Boden stehen und wird mit einer kurzen Anfahrtrampe (Abbildung 2) versehen; oder er wird (wie Abbildung 3) jetzt in eine flache Grube gestellt, sodaß die Anfahrt zur Trommel auf Fußbodenhöhe erfolgt. Diese letztere Art der Aufstellung wird sich für den Muldenkipperbetrieb in der gewöhnlichen Form empfehlen. Das vollständig Neue besteht nun darin, daß das Transportgerät nach der Entleerung in der Trommel stehen bleibt, um so